wichtiger als für die anderen. Damit sind sie in spezifischer Weise stärker von z. B. dem Wohlfühl der Kinder abhängig.

Die individuelle Sinnkonstruktion kann z. B. auch stark belastet werden, wenn Erzieherinnen erleben, dass sie das Leben und die Arbeit im Heim kaum beeinflussen können, dass alle wichtigen Fragen von der Leitung entschieden werden und sie bei den Kindern als ziemlich unwichtige Funktionäre am unteren Ende der Hierarchie gelten. Dies führt wahrscheinlich entweder längerfristig zum Verlassen des Feldes oder zur Verringerung der Erwartungen an die Sinnverwirklichung im Beruf mit einigen negativen Folgen für ihr Engagement.

4. Orientierungsmittel:

Unter Orientierungsmitteln verstehe ich in Anlehnung an *Norbert Elias* (1983) alle Wissensbestände, Informationen, Fertigkeiten, Strategien und Zugänge zu zentralen Interpretations- und Deutungsmustern einer Gesellschaft, die notwendig sind, um sich zu orientieren und zielgerichtetes Handeln zu ermöglichen. Ein Überhang an Orientierungsmitteln ist für die Erziehung unverzichtbar. Sich von jemandem erziehen lassen zu müssen, der sich offensichtlich nicht gut auskennt, der von der Welt oder von der der Jugendlichen keine Ahnung hat, der vielleicht sogar dümmer als der zu Erziehende ist, wird leicht als Zumutung empfunden, und es führt fast immer zu erheblichen Komplikationen. Einen Überhang an Orientierungsmitteln trauen die Jugendlichen den Erwachsenen nicht mehr zwangsläufig zu. Zumindest in einigen Teilgebieten - etwa dem Umgang mit neuen Medien, Computerspielen u. ä. - erleben sie oft eine Unterlegenheit der Erwachsenen. Wenn dies auf ein Teilgebiet beschränkt ist und die Erwachsenen mit ihrer Unterlegenheit souverän umgehen, kann dies durch einen Überhang an Orientierungsmitteln auf anderen, für die jugendlichen wichtigen Gebieten, kompensiert werden.

5. Körperliche Stärke:

Dass körperliche Überlegenheit eine Machtquelle ist, leuchtet unmittelbar ein. Ich will später ihren Einsatz in pädagogischen

Beziehungen kritisch beleuchten und werde darauf zurückkommen.

6. Gesellschaftliche Deutungsmuster:

Ein Machtunterschied ist nicht nur das Produkt der Aktionen einzelner Menschen, sondern auch das Ergebnis von etablierten Machtverhältnissen die in Deutungsmustern und gemeinsamen Überzeugungen in einer Gesellschaft festgehalten sind. So gibt es weitgehend gemeinsame Vorstellungen darüber, was sich Kinder Erwachsenen gegenüber und Erwachsene Kindern gegenüber »herausnehmen« dürfen. Darin sind Annahmen enthalten, welche Machtunterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen als natürlich, selbstverständlich oder zulässig gelten. Solche gesellschaftlichen Deutungsmuster verändern sich im Verlaufe der Zeit. So gibt es einige Hinweise darauf, dass die Umgangsformen zwischen Eltern und Kindern heute stärker durch Verhandlungen und weniger durch Befehlen und Gehorchen gekennzeichnet sind als einige Jahrzehnte zuvor (vgl. *Büchner*, 1983). Solche veränderten Vorstellungen spiegeln sich auch in veränderten Rechtsnormen wider (vgl. *Wolf*, 1999, S. 237 ff.).

7. Macht als Teil des staatlichen Erziehungs- und Sanktionssystems:

Die Erzieherinnen als Funktionäre des Heimerziehungssystems und die Heime als Institutionen verfügten über spezifische Machtmittel, die die Machtbalance zwischen Kindern und Erzieherinnen beeinflussen können. So sind die Kinder auf die Erzieherinnen angewiesen, wenn sie Informationen über frühere Zeiten, ihres Lebens erhalten wollen. Dies ist nicht nur ein allgemeiner Vorsprung an Orientierungsmitteln, sondern beruht auf dem Zugang der Erzieherinnen zu den Heimakten. Auch haben die Erzieherinnen weitaus größere Möglichkeiten als die Kinder, Informationen in Akten festzuhalten, sie an ihre Kolleginnen in den Jugendämtern weiterzugeben, die Zusammensetzung von Hilfeplankonferenzen zu beeinflussen und vieles mehr. Auch der Einfluss der Erzieherinnen auf die Verlegung von Kindern gegen deren Willen in eine andere Einrichtung ist in den Augen aller beteiligten Menschen deutlich größer als etwa der